

# Energy Transition

STATEMENTS VON EXPERTINNEN UND EXPERTEN



## Was ist Energy Transition?

„Unter Energy Transition verstehe ich neben der Bereitstellung neuer technologischer Möglichkeiten vor allem auch das lokale/regionale Vorantreiben von Möglichkeiten und Pfaden einer weitgehenden Dekarbonisierung der Energiesysteme; unter Einbeziehen neuer Akteure und unter Berücksichtigung sozialer Aspekte. Das, was technisch bereits möglich und ökologisch vorteilhaft ist, soll so weit in die konkreten Lebenswirklichkeiten der Menschen gebracht werden, dass neue, konkreter als bisher erlebbare Formen der Energieaufbringung und -nutzung als völlig selbstverständlich wahrgenommen werden. Zu diesem Zwecke müssen Wahrnehmung und Umgang mit dem Thema Energie in der Gesellschaft verändert werden. Das bedeutet letztendlich eine Abkehr von der bisher vorherrschenden Sichtweise, dass Energie primär verlässlich und billig verfügbar sein muss. Energie muss von einem „low involvement product“ zu einem „high involvement product“ werden. Wenn das großflächig gelungen ist, dann ist auch die Energiewende gelungen.“

*Roland Hierzinger, Österreichische Energieagentur*

„Für mich ist Energy Transition der notwendige Wandel hin zu einem (nahezu) fossil-freien Versorgungssystem und beinhaltet nicht nur den Ersatz eines Energieträgers durch einen anderen. Vielmehr sehe ich darin auch eine Notwendigkeit des Hinterfragens unseres Lebensstils, neben der Effizienz wird die Suffizienz einen weitaus höheren Stellenwert bekommen müssen. Der Wandel mag viele Ängste erzeugen, ich sehe aber auch viele Chancen – bis hin zu einer Neubesinnung darauf, was Lebensqualität wirklich ausmacht. Das Notwendige tun (mit aller Kraft und Dringlichkeit fossile Energieträger aus dem Versorgungssystem zu bringen) und parallel dazu die „neue“ Lebensqualität erlebbar machen ist der Weg in dieser Richtung. Die Freiheit einer Mobilität ohne Auto, gemeinschaftliches Wohnen mit reduziertem Flächenbedarf, ... all das kann man schon im Einzelnen erleben – multiplizieren und kommunizieren ist angesagt.“

*Helmut Strasser, Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen*

„Welche Hindernisse und Interessenskonflikte veranlassen die Politik zu wenig Aktion und Tatenlosigkeit? Welche Faktoren lassen uns die Wichtigkeit des Anliegens Energiewende negieren? Und wie kommt diese Wichtigkeit nicht nur im Kopf, sondern auch im Herzen an und führt zu Taten? Soziale Innovationen als neue, gemeinsame soziale Praktiken können den Weg der Energiewende ebnen, denn der rein technologische Zugang ist zu kurz gefasst. Unter Energy Transition verstehe ich eine Energiewende hin zu nachhaltigen Energieformen und dafür benötigten Strukturen, die für Österreich und darüber hinaus einen wesentlichen Beitrag zu einer gesunden Umwelt und zum Klimaschutz leisten. Für eine gelingende Energiewende braucht es neben zivilgesellschaftlichen Aktivitäten insbesondere den politischen Willen, das Einstehen und die Übernahme von Verantwortung für unsere Zukunft – insbesondere die Zukunft folgender Generationen.“

*Jasmin Kavka, Österreichisches Institut für Nachhaltigkeit*

„Energy Transition steht für eine Wende zu einer weltweit gerechten Gesellschaft, die auf der Nutzung von erneuerbaren Energien, umweltgerechten Technologien und einem Interessenausgleich zwischen den vom Klimawandel unterschiedlich betroffenen Weltregionen beruht. Dazu gehören weitreichende gesellschaftliche Veränderungen, die juristische und fiskalische Instrumente umfassen, politische Eingriffe und Änderungen vor allem des Lebensstils der BewohnerInnen der reichen Staaten dieser Erde. Wichtig ist die Fähigkeit, über die eigenen Grenzen hinauszudenken und in einen Dialog zwischen den beteiligten und betroffenen Parteien und Sektoren zu treten. Dafür bedarf es der Unterstützung von neuen Formen von sozialen Innovationen (wie z.B. Reallaboren, Urban Labs), die die Möglichkeit bekommen, Dinge auszuprobieren, umzusetzen und dabei auch zu lernen, was davon gut funktioniert, was nicht und was davon auf andere Praxisfelder übertragbar ist. Die Zivilgesellschaft muss weiter einbezogen werden – sie müssen bei ihrem Wissenstand abgeholt und in partizipativen Formaten und Prozessen beteiligt werden.“

*Jürgen Suschek-Berger, Interdisziplinäres Forschungszentrum für Technik, Arbeit und Kultur*

„Ich denke, dass es jetzt essentiell ist, vom Wissen ins Tun zu kommen (bringing knowledge into action), dh., Experimentierfelder (Reallabore, living labs...) zu schaffen, in denen (im geschützten Rahmen) neue soziale Praktiken, neue Lebensstile etc. ausprobiert werden können, die eine dekarbonisierte Gesellschaft abbilden oder dieser näher sind, als unsere derzeitigen Praktiken. Diese transformative Forschung soll begleitet und evaluiert werden (Transformationsforschung), um zu verstehen, wie diese Reallabore Realität werden können bzw. was es dazu an Voraussetzungen benötigt (politische Maßnahmen, Räume, Angebote, soziale

Akzeptanz....). Weiters braucht es dringend einen Dialog zwischen den TransformationsforscherInnen, der aktiven Zivilgesellschaft (AktivistInnen, Initiativen etc.) und der Politik (nicht nur Verwaltung). MinisterInnen, Landeshauptleute, StaatssekretärInnen etc. sollen sich diesem Dialog stellen und sich ExpertInneninput sowie Mut holen für ihre Entscheidungen, die durchaus nicht nur angenehm sind, wenn wir das 1.5 Grad Ziel erreichen wollen.“

*Ines Omann, Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik*

„Unter Energy Transition verstehe ich die gesamtgesellschaftliche Entwicklung hin zu einer nachhaltigeren Lebensweise. Dieser Wandel muss Bereiche wie Produktion, Konsum, Arbeit, Mobilität, Wohnen und Lebensstil umfassen und folglich von einer großen Zahl gesellschaftlicher AkteurInnen getragen werden. In der Verantwortung stehen Wirtschaft, Politik und Bildungs- und Sozialeinrichtungen wie auch jede/r Einzelne von uns. Zentral erscheint, dass Energy Transition nicht getrennt oder gar im Widerspruch zur sozialen Entwicklung einer Gesellschaft gedacht werden darf. Maßnahmen zur Energiewende dürfen nicht zu Lasten von benachteiligten Gruppen gehen und nicht auf Kosten niedriger Einkommen finanziert werden. Damit ein tiefgreifender Wandel im Sinne der Energy Transition erfolgreich sein kann, müssen alle Gesellschaftsmitglieder inkludiert und sozialer Polarisierung entgegengewirkt werden.“

*Mara Verlic, Caritas*

„Derzeit wird durch menschliches Handeln weltweit jährlich so viel CO<sub>2</sub> in die Atmosphäre befördert, wie CO<sub>2</sub> erdgeschichtlich von der Natur über einen Zeitraum von einer Million Jahren in urzeitlich lebenden Pflanzen und Tieren gebunden und danach über weitere z.T. hunderte Millionen Jahre in Form fossiler Kohlenwasserstoffe in Erdschichten (als Kohle, Erdöl oder Erdgas) fixiert wurde. Energy Transition bedeutet den Umbau des Energiesystems und die Veränderung unserer Wirtschaftsweise, sodass bis 2050 eine Konsolidierung des menschengemachten durchschnittlichen Temperaturanstiegs in der Atmosphäre und in den Weltmeeren, ausgehend vom vorindustriellen Zeitalter, auf 1,5 °C gelingen kann. Das bedeutet, dass unser Energiesystem und unsere gesamte Wirtschaftsweise noch vor 2050 keinen Nettoeintrag von Treibhausgasen in die Atmosphäre verursacht. Entsprechend ambitionierte politische Weichenstellungen müssen es der Bevölkerung erlauben, sich an diese Herausforderungen schrittweise anzupassen. Der Umbau des Energiesystems wird dabei zu wesentlichen Teilen auch dezentral, vor Ort erfolgen. Bottom-up-Ansätzen und Sozialen Innovationen kommt daher eine Schlüsselrolle in Hinblick auf die Energy Transition zu.“

*Herbert Tretter, Österreichische Energieagentur*